

„Rache kennt meist kein Maß“  
Psychoanalytische Überlegungen zu Rache- und Vergeltungsimpulsen

Am 21.06.2013 fand unser zweiter Vortrag an der Bergischen Universität Wuppertal statt. Wir freuten uns über einen gut gefüllten Seminarraum und Gäste aus verschiedenen Studiengängen, Studenten und Professoren. Frau Mauss-Hanke begann zunächst die Rache als ein universal menschliches Phänomen zu beschreiben, pathologische Verläufe von Racheimpulsen wurden anhand des Amokläufers Sebastian Bosse mit Tagebucheinträgen verdeutlicht und zuletzt Rache als ein Großgruppenphänomen anhand des Völkermordes in Ruanda im Jahr 1994 dargestellt.

„Mit dem Rächen ist es ähnlich wie mit dem Lachen“, beschreibt Frau Mauss-Hanke und verdeutlicht damit, dass jeder diese Impulse kennt, welche jedoch innerhalb der Psychoanalyse wenig untersucht worden sind. Rache wird als ich-synton beschrieben, eine Empfindung, die man bei sich kennt und zu der man steht. Aktive Wiederholung von dem, was einem passiv wiederfahren ist, stellt einen wesentlichen Aspekt der Rache dar. Diese Transformation in aktives Handeln hat Freud bereits als grundlegenden Bewältigungsmechanismus angesehen. Darauf baut die Projektive Identifizierung als grundlegender seelischer Mechanismus auf.

Gibt es einen Grundanlass für Rache? Frau Mauss-Hanke bejaht mit der Aussage, dass Freud schrieb, Groll würde in Form narzisstischer Kränkung notgedrungen in jedem Individuum entstehen. Jedes kleine Kind erfährt einen Mangel, denn kein Kind kann ideal versorgt werden. Dieses Alleingelassen werden, kann bei positiver Entwicklung als Freiheit verstanden werden bzw. sich dahin entwickeln, in ein Entdecken der Welt. Besonders in der Pubertät wird diese Abnabelung deutlich, libidinöse Beziehungswünsche an die Eltern müssen immer mehr abgekoppelt werden, das ödipale Grundmotiv liegt auf der Hand.

Demnach ist die Fähigkeit innerer Verarbeitung ausschlaggebend für die Verarbeitung seelischer Verletzungen. Ist eine affektive Symbolisierungsfähigkeit vorhanden, ein ausreichend offener seelischer Raum, welcher von reflexhaften Impulsdurchbrüchen unabhängiger macht, so ist eine innere Verarbeitung möglich. Desto größer die Fähigkeit innerer Verarbeitung ist, desto eher genügt eine Phantasie von Racheakten, ohne reale Umsetzung. Wenn die kindliche narzisstische Kränkung nicht aufgefangen wird, also z.B. die Desillusionierung der kindlichen Omnipotenz zu brutal ist, die Empfindung betrogen worden zu sein entsteht, kann sich dies in Racheimpulse umwandeln und tiefreichende Störungen können entstehen. Nichtverarbeitete Enttäuschungen kränken, Ärger wird in Andere projiziert, vorzugsweise in die, von denen man sich ausgeschlossen fühlt. Diese Menschen werden immer mehr als eine geschlossene böse Gruppe wahrgenommen. Ein wichtiger Aspekt ist, dass das Empfinden von Verrat einen Akt der Rache von einem anderen destruktiven Akt unterscheidet.

Frau Mauss-Hanke verdeutlichte innere Konflikte des Amokläufers Sebastian Bosse z.B. anhand einiger Passagen aus seinem Abschiedsbrief: „Wenn man weiss, dass man in seinem Leben nicht mehr glücklich werden kann, und sich von Tag zu Tag die Gründe dafür häufen, dann bleibt einem nichts anderes übrig als aus diesem Leben zu verschwinden. Und dafür habe ich mich entschieden. Es gibt vielleicht Leute die hätten weiter gemacht, hätten sich gedacht "das wird schon", aber das wird es nicht.“ Anhand des Beispiels dieses jugendlichen

Attentäters wird deutlich, wie in einem psychischen System, welches immer einsamer und immer verschlossener wird, primitive Mechanismen, von gut-böse Spaltung, von Verleugnung und Projektion führend werden. Die Äußerungen des Attentäters werden immer härter, immer klischeehafter. Skrupel zu solch einer Tat verschwinden weiter, die Fähigkeit zu reflektieren geht immer mehr verloren.

Der einer Rache enthaltene Wunsch nach Änderung derjenigen, durch die man sich gekränkt bzw. verraten fühlt, eine Chance auf Wiederannäherung, konnte im Fall Sebastian Bosses nicht umgesetzt werden. Dafür wäre ein Racheimpuls notwendig, der nicht in blinden Hass umschwenkt.

Der Unterschied zwischen einem Racheakt mit Kommunikationswunsch und einem restlos zerstörerischem Racheakt ist in Gruppenprozessen vermischt. Wertvorstellungen einzelner Personen gehen in der Gruppe schnell verloren, Personen gehen in einer Gruppe eher in Gewalt über, ohne vorher selbst gedemütigt worden zu sein. Eine Regression innerhalb der Individuen und innerhalb der Gruppe kann folgen. Eine Gewaltspirale erscheint aus der Innensicht legitim. Frau Mauss-Hanke berichtet nun von Interviews mit ruandischen Wissenschaftlern, Traumatherapeuten, Jugendlichen und Völkermordsforschern aus verschiedenen Teilen der Welt, welche in dem Buch „Rache. Zur Psychodynamik einer unheimlichen Lust und ihrer Zähmung.“ von Tomas Böhm und Suzanne Kaplan veröffentlicht wurden. Merkmale einer Racheeskalationsspirale lassen sich auf Großgruppenebene festhalten, die sich wechselseitig bestärken. Zunächst ist die Persönlichkeitsveränderung der Täter zu nennen, die Grausamkeit wird zu einem Teil deren Welt. Kulturelle Überzeugungen werden als zweites Merkmal angesprochen, welches gemeinsam mit der Persönlichkeitsveränderung zur Enttabuisierung und Legitimierung von Grausamkeit wird. Das Individuum und die Gesellschaft wendet sich schrittweise von den moralischen Normen ab. Sich selbst als Opfer betrachtend, entsteht eine moralische Legitimierung, die ein „eskalierendes Engagement“ zur Folge hat. Hierbei gehen Personen als Täter immer einen Schritt weiter, der psychologische und soziale Druck wird nach dem ersten Schritt weiter erhöht. Ritualisierungen, sinnlose körperliche Ertüchtigungen und Effekte des Gruppenzusammenhalts, wie die Endindividualisierung und Konformität durch Gruppendruck, sind wichtige Faktoren. Zum Verstehen für Massenphänomene empfiehlt Frau Mauss-Hanke abrundend die „Massenpsychologie und Ich-Analyse“ von Sigmund Freud.

Wir möchten uns an dieser Stelle für den spannenden Vortrag herzlich bedanken!